



Gruppenbild mit Mann: Elisabeth Herzogin in Bayern, Moderatorin Barbara Schöneberger, Zeitschrift »Instyle«, sowie die TV-Moderatorin und Modeexperte Tamara Gräfin von Nays-Katag-Vorstandsvorsitzender Dr. Daniel Terberger, Annette Weber, Chefredakteurin der Zeitschrift »Instyle«, sowie die TV-Moderatorin und Modeexperte Tamara Gräfin von Nays (von links). Foto: Bernhard Pirel

Jugend in Ausbildung bringen

Kraft appelliert an Händler

Bielefeld (WB/n). NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft sieht Wirtschaft und Politik in der Verantwortung, mehr zur Integration von Jugendlichen in die Wirtschaft zu tun. Es gehe auch im Blick auf den zunehmenden Fachkräftemangel nicht an, dass 20 Prozent eines Jahrgangs ohne abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung ins Leben starten. Vermutlich sei die Zahl sogar noch höher, erklärte die SPD-Politikerin. Schließlich verschwänden viele oft ohne Ausbildungsplatz erst einmal für längere Zeit in schulischen Maßnahmen, die nicht in allen Fällen zum Erfolg führten.

Was die Politik betreffe, so müssten ihre Maßnahmen beim Elternhaus und im häuslichen Umfeld ansetzen. Kraft kündigte gestern bei der Katag-Cheftagung an, dass die staatlichen Erziehungs-, Bildungs- und Sicherheitseinrichtungen besser zusammenarbeiten müssten. Derzeit gebe es für die betroffenen Familien zu viele Ansprechpartner: »Kitas, Kindergärten, Schulen, Jugendamt, Kinderarzt, Polizei und Sozialamt müssen an einen Tisch«, sagte die Regierungschefin. Entsprechende Pilotversuche in Oberhausen, Witten und Bielefeld hätten positive Ergebnisse gezeigt. Das koste mit Sicherheit weniger Geld als die »Reparaturkosten«, die Kraft allein in Nordrhein-Westfalen auf jährlich mindestens 23 Milliarden Euro bezifferte. »Da sind die schwer berechenbaren höheren Gesundheitskosten noch gar nicht eingeschlossen.«

Ein weiteres Thema ihres Vortrags und der anschließenden Diskussion war die Flüchtlingssituation. Händler appellierten an die SPD-Politikerin, endlich für ein Zuwanderungsgesetz Sorge zu tragen. Kraft: »Ich werde den Wunsch gern an unseren Koalitionspartner in Berlin weiterreichen.«



Hannelore Kraft sprach bei der Katag-Cheftagung. Foto: Pirel

Modehandel am Scheideweg

Katag-Cheftagung diskutiert die Perspektiven der Branche – Stargäste Wladimir Klitschko und Lena Meyer-Landrut

Von Bernhard Hertlein

Bielefeld (WB). »Händler müssen jetzt handeln, Unternehmer etwas unternehmen.« Nach Ansicht von Dr. Daniel Terberger, Vorstandsvorsitzender der Katag AG, befindet sich der Modehandel am Scheideweg.

Zur Eröffnung der 60. Katag-Cheftagung in Bielefeld beschrieb Terberger die veränderte Situation so: »Früher kannte der Modehändler seine Konkurrenten. Heute verkauft praktisch jeder an jeden.« Das Reich von professionellen Internet-Händlern über PowerSeller auf Online-Plattformen, Markenshops und Factory Outlets bis zu Second-Hand-Läden. Bedenklich sei, dass die Mode an Glamour verloren habe. Stattdessen sei zum Beispiel der Verkauf von Smartphones 2014 deutlich gestiegen.

Die Tradition, die viele mittelständische Modehäuser groß gemacht habe, ist nach Auffassung Terbergers oft keine Hilfe: »Viele Rezepte aus der Vergangenheit funktionieren nicht mehr. Die Branche muss anfangen zu »entlernen.« Ein Patentrezept gebe es nicht. »Klar ist aber, dass wir nicht umhin kommen, das Einkaufen im

Laden zum Erlebnis zu machen.« Henrie W. Köter, Investmentchef des größten deutschen Shopping-Center-Betreibers ECE, sieht vor allem ein Zusammenwachsen der Online- und Offline-Welt. »Ich gehe davon aus, dass sogar Amazon sich bald eine stationäre Kette zulegen wird«, sagte er vor gut 400 Modehändlern. »Click and collect – klicke online und sammle offline ein – heißt das Rezept, das am ehesten den Kundenwünschen gerecht werde.

Die zum Otto-Konzern gehörenden ECE und ihre Mieter täten viel, um den Erlebnisshopper der Kunden zu befriedigen. An ausgewählten Standorten experimentiere man mit neuen Technologien, Dienstleistungen und gastronomischen Angeboten. Dass Veränderungen möglich seien, bewiese die Übernahme von Kaufhof durch einen kanadischen Investor, aber auch den Siegeszug neuer Marken wie Warby Parker (Brillen) und Victoria's Secret (Unterwäsche).

Nach dem »Werrepark« in Bad Oeynhausen arbeitet ECE derzeit mit Hochdruck am zweiten OWL-Standort. In der Bielefelder Innenstadt werde Ende des Sommers mit Abrissarbeiten begonnen, sagte Köter. Das neue Center solle 2017 eingeweiht werden. Von den 196 ECE-Shopping-Centern befindet sich die Hälfte in Deutschland.



Zwei Stars, die die Katag-Cheftagung zum gesellschaftlichen Ereignis machten: Barbara Schöneberger und Wladimir Klitschko. Foto: Büscher

Die jüngsten Eröffnungen fanden in Stuttgart und Kaiserslautern statt. Die nächsten sind in Aachen und Neumünster geplant. Pläne für ein weiteres ECE-Center in Minden hingegen wurden aufgegeben.

Von den Referenten der Katag-Cheftagung verwarf Zukunftsforscher Andreas Steine die Vorstellung, die Individualisierung der Gesellschaft führe zur Vereinzelung der Kunden: »Im Gegenteil: Die neue Welle heißt Sehnsucht nach Gemeinschaft.« Wer Gemeinschaftserlebnisse biete, hinde die Kunden an sich. Das gelte auch für

den Modehandel – zumal in einer Zeit, in der der Stellenwert der Bekleidung eher zurückgehe.

Bei der von Barbara Schöneberger geführten Podiumsdiskussion zum Thema »Realitätscheck für den Modekauf« äußerte sich Terberger sehr kritisch zu dem augenblicklichen Trend, dass sich Blogger im Internet über Mode äußern: »Nachdem die Katag wiederholt aufgefordert wurde, für positive Nennungen und Bewertungen in Blogs Geld zu bezahlen, plädiere ich doch für die seriösen Demomagazine. So etwas ist mir mit dem niemals vorgekommen.«

»Mode macht Spaß«, sagte Dorothee Bär, Staatssekretärin im Bundesverkehrsministerium. Die CSU-Politikerin hat über ihr politisches Engagement hinaus unter anderem dadurch Aufmerksamkeit erlangt, dass sie im Bundestag schon mal im Dirdl und im Trtkot des FC Bayern München auftrat.

Nach den ersten Diskussionen, zu denen bei der Cheftagung unter anderem NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Götz Werner, der Gründer der dm-Drugerie, beitrugen, trafen sich die Händler am Abend im Bielefelder Gasthaus »Glückseligkeit«. Als Stargäste hatten sich der Box-Champion Wladimir Klitschko und die Sängerin Lena Meyer-Landrut angesagt.

Mitarbeiter »kein Kostenfaktor«

dm-Gründer Götz Werner plädiert für ein bedingungsloses Grundeinkommen



Götz Werner sprach den Modehändlern bei der Katag ins Gewissen: Sie müssten ihre Mitarbeiter als Kunden behandeln. Foto: Bernhard Pirel

Bielefeld (WB). Götz Werner, Gründer und Aufsichtsratschef der dm-Drugerie, sprach gestern bei der Katag-Cheftagung. Am Rande stellte er sich den Fragen von Bernhard Hertlein.

Stimmt es, dass es bei dm keine Personalkosten gibt?
Götz W. Werner: Ja. Bei uns gibt es kein Personal sondern Mitarbeiter. Mitarbeiter sind keine Kosten, sondern Voraussetzung für Erfolg.

Das ist jetzt kein reines Wortspiel?
Werner: Nein. Begriffe zeigen, in welchem Bewusstsein ein Unternehmen geführt wird. Wer Mitarbeiter als Kosten betrachtet, muss diese reduzieren, um den Gewinn zu steigern. Für mich sind

Menschen Voraussetzung für den Erfolg. Deshalb erhalten sie keinen Lohn, sondern werden am Unternehmenserfolg beteiligt.

Schlecker, bis dahin die Nummer 1 im deutschen Drogeriemarkt, ging vor drei Jahren spektakulär in die Insolvenz. Spielte dabei auch der andere Umgang mit den Mitarbeitern eine Rolle?
Werner: Wenn ein Unternehmen insolvent geht, spielen die Menschen dabei eine ganz wichtige Rolle. Das sind außer den Mitarbeitern natürlich ebenso die Kunden und die Lieferanten.

Sie plädieren für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Sind Sie Kommunist?
Werner: Nein. Ich sehe die Dinge real. Sie könnten dieses Interview nicht führen, wenn sie kein Einkommen hätten. Das Einkommen

ist Voraussetzung für Arbeit. Heute hingegen gilt die Regel: Arbeit ist Voraussetzung für Geld. Das führt dazu, dass viele ihre Arbeit nicht gerne machen.

Fürchten Sie nicht, dass dann niemand mehr arbeiten würde – jedenfalls nicht als Drogerieverkäuferin oder sogar Müllmann?

Werner: Richtig ist, die Menschen würden nur noch arbeiten, wenn sie an der Arbeit Spaß haben. Die Gesellschaft würde sich verändern müssen. Viel sinnlose Arbeit würde möglicherweise wegfallen.

Und dann?

Werner: Die Gemeinschaft muss dafür sorgen, dass sie besser bewertet wird. Dass auch der Müllmann erkennt: Meine Arbeit ist gefragt und wird geschätzt.

Wie hoch sollte das Netto-Grundeinkommen sein?

Werner: Das legt das Grundgesetz fest. Dort heißt es in Paragraph 1: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Das muss die Richtschnur sein. Die genaue Höhe kann das Bundesverfassungsgericht festlegen und in einem gewissen Rhythmus überprüfen. Der Rest ist Zuverdienst: das, was man sich – und zwar im echten Sinn des Wortes – nach »Herzenslust« hinzuverdient.

Was raten Sie einem mittelständischen Modehaus angesichts des Internets und der Konkurrenz von Discountern wie KIK und Primark und Vertikalen wie Zara und H & M?

Werner: Kundennähe, Kundennähe, Kundennähe. Der Händler muss seine Kunden lieben. Das macht die Sache spannend.